

THAYNGER Anzeiger

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

Umstrittene Badi

Braucht es noch mehr Abklärungen für die Badi-Sanierung? Die Diskussion läuft weiter. **Seite 2**

Arbeiten im Bundeshaus

Die Thaynger Journalistin Doris Kleck schaut den Politikern in Bern auf die Finger. **Seite 3**

Wandel der Psychiatrie

Wie hat sich die «Breitenau» über die Jahre verändert? Ein Vortrag hat Einblick gegeben. **Seite 5**

**THAYNGER
Anzeiger**
DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

**Im Reiat
werben – ohne
Streuverluste.**

Christian Schnell, Kundenberater
Tel. +41 52 633 32 75
Anzeigenservice@thayngeranzeiger.ch

«Sternen» wird wohl verkauft

Nach fast zehn Jahren der Abklärungen steht man bei der Umnutzung des einstigen Gasthofs Sternen zu einem Kulturzentrum immer noch auf Feld 1. Die Trägerstiftung prüft nun den Verkauf der Liegenschaft.

THAYNGEN An seiner Sitzung von vorletzter Woche hat der Stiftungsrat der Stiftung Kulturzentrum Sternen einstimmig beschlossen, dass er den Verkauf des früheren Gasterhauses prüfen will. Es gehe erst einmal darum, die nötigen Entscheidungsgrundlagen einzuholen, sagt Stiftungsratspräsident Marcel Fringer auf Anfrage. Dazu gehört die Ermittlung des zu erwartenden Verkaufspreises und der nötigen Schritte, die einzuleiten sind.

Sollte man sich für den Verkauf entscheiden, kommt nicht einfach der Meistbietende zum Zug. Der Präsident sagt, man wolle «klug verkaufen». Ideal wäre, wenn ein Teil des Gebäudes weiterhin für Kulturanlässe genutzt werden könnte. Denkbar sei auch ein Stockwerkeigentum. «Wir wollen eine Lösung, die für alle passt.» Entschieden sei noch nichts, so der Präsident. «Wenn in der Zwischenzeit nicht noch ein Mäzen vom Himmel fällt, der drei, vier Millionen Franken zur Verfügung stellt, ist der Verkauf aber der wahrscheinliche Weg, den wir gehen werden.» Die Gemeinde könne es sich nicht leisten, den fehlenden Betrag einzuschiessen.



«Flüssige Mittel» gibt es nur im Brunnen vor dem «Sternen». Für den Umbau der historischen Liegenschaft reichen sie nicht. Bild: Paul Ryf, Thayngen

Von den ursprünglich 200 000 Franken, die der Stiftung bei der Gründung als Kapital zur Verfügung gestellt wurden, sind bereits mehr als die Hälfte aufgebraucht. Der Rest reiche für vielleicht noch vier bis fünf Jahre, sagt der Präsident. Der Stiftungsrat wolle jetzt handeln, nicht erst, wenn kein Geld mehr da sei. Außerdem leide die Bausubstanz. So bestehe die Gefahr, dass früher oder später Fensterläden aus Altersgründen auseinanderfallen. Für die Sicherheit der Passanten müsste das Trottoir vor dem Haus abgesperrt werden. «Man kann nicht noch weitere 10 bis 20 Jahre warten.»

Seit der Gründung der Stiftung wird nach Geldgebern gesucht, um

die Liegenschaft am Kirchplatz umzubauen. Erfolglos war unter anderem der Antrag bei der Windler-Stiftung in Stein am Rhein. Der vom vorherigen Gemeindepräsidenten ins Leben gerufene Sternenclub zur Beschaffung von finanziellen Mitteln, hat sich wieder aufgelöst. Auch Überlegungen, die Bibliothek in den «Sternen» umzusiedeln, liessen sich nicht realisieren.

Die Stiftung Kulturzentrum Sternen Thayngen wurde 2013 gegründet. Dies, nachdem der Gemeinderat nach jahrelanger Diskussion im Jahr 2009 beschlossen hatte, die Trägerschaft des Hauses einer Stiftung, einem Verein oder einer Genossenschaft zu übertragen. (vf)

GEDANKENPLITTER

Grosse Welle der Solidarität

Die letzte Woche war wirklich verrückt. Der Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine hat unser Weltbild auf den Kopf gestellt. Dass in Europa ein Land das andere militärisch besetzt, das schien seit dem Fall des Eisernen Vorhangs endgültig Geschichte zu sein. Nun wissen wir es besser. Auch andere Gewissheiten müssen hinterfragt werden. Ein Land kann offenbar nur eigenständig bleiben, wenn es eine starke Armee hat. Aufrüstung wird wieder zum Thema. Auch die Gefahr eines Atomkriegs ist nun plötzlich wieder greifbar.

Erfreulich ist immerhin die grosse Solidaritätswelle, die den Kontinent erfasst hat. Nachbarländer nehmen grosszügig Flüchtlinge auf. Andere schicken den Ukrainern Waffen, damit sie sich wehren können. Und die Staatengemeinschaft ergreift Sanktionen, um den Aggressor wirtschaftlich zu bedrängen. Hierzulande leisten grosse Teile der Bevölkerung moralische Unterstützung: Gläubige versammeln sich im Gebet (siehe Seite 2), Demonstrierende gehen auf die Strasse, andere bringen in den sozialen Medien ihr Mitgefühl zum Ausdruck. Das lässt hoffen, dass das Gute am Ende das Böse bezwingt. Dass Russland die Ukraine einfach schluckt, das darf nicht sein!



**Vincent
Fluck**
Redaktor

Evangelisch-reformierte Kirche Thayngen-Opfertshofen

Mittwoch, 2. März

A1524896
17.30 Israelgebet im Adler

19.30 «Im Glauben unterwegs» im Adler: Vorbereitung einer Osteraktion für LKW-Fahrer am Thaynger Zoll. Mit Brigitte Tartler & Pfr. Matthias Küng

Donnerstag, 3. März

6.30 Espresso im Adler mit Pfr. Matthias Küng. Für Männer.
9.00 Frauenkafi-Vortrag: Verschoben auf den 9. Juni 2022

19.30 Lektüre und Diskussion des Buches «Eden Culture» von Dr. Johannes Hartl. Adler Saal mit Pfr. Matthias Küng. Unverbindliches Schnupper-Treffen.

Freitag, 4. März

10.15 Gottesdienst im Seniorenenzentrum Reiat

19.30 Weltgebetstag in der reformierten Kirche Thayngen mit M. Winistorfer und Team

Samstag, 5. März

17.00 Lobpreis in der Kirche

Sonntag, 6. März

10.30 Ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Kirche mit Pfarreiseelsorgerin Bernadette Peterer & Pfr. M. Küng
Kollekte: BfA Fastenopfer «Klimagerechtigkeit.jetzt» Mit anschliessendem Suppentag im kath. Pfarrsaal. Familien mit Kindern sind willkommen.

Bestellungen: 7.–11. März,

Pfr. Matthias Küng,

Tel. 052 649 28 75

sekretariat: Mo. + Mi. + Do. 8.45–

11.30 Uhr, Tel. 052 649 16 58

www.ref-sh.ch/kg/thayngen-opfertshofen

Katholische Kirche

Dienstag, 1. März

A1524896

10.00 Eucharistiefeier im Seniorenzentrum Im Reiat

Donnerstag, 3. März

17.00 Santa Messa in italiano

Sonntag, 6. März,

1. Fastensonntag

10.30 Ökumenischer Gottesdienst zur Fastenopferkampagne – mit Kirchenchor – anschliessend Suppentag im Pfarrsaal

12.45 Tauffeier von Ben Tschirky

Freie Evangelische Gemeinde

Dienstag, 1. März

A1524487

20.00 Gebetsabend

Mittwoch, 2. März

12.00 Mittagstisch,
Anmeldung: 052 649 12 25

Freitag, 4. März

17.30 U-11+13-Unihockey,
Hammen

19.30 Teenie-Club (12+)

Samstag, 5. März

14.00 – 17.00 Jungschi (für Jugendliche: 3.–6. Klasse).

19.30 CONNECT-Jugendevent (12+)

Sonntag, 6. März

9.30 Gottesdienst, Predigtreihe:
«Durch den HEILIGEN GEIST – FREIHEIT erleben», Thema 7:
«Heiliger Geist – Hilfreicher Coach beim Beten» (Röm 8, 22–27), Predigt: Matthias Welz, Kidstreff & Kinderhüte.

Weitere Infos:

www.feg-thayngen.ch

■ LESERBRIEFE

Thayngen, erweitere den Horizont ...

Fakt ist: Der gesamte Einwohnerrat von Thayngen ist für eine Investition in die Badi Büte. Am 20. Januar wurde im Thaynger Einwohnerrat die Abstimmungsvorlage über die Sanierung des Freibads Büte abgestimmt. Nach intensiven Diskussionen im Parlament war die Mehrheit für einen Rückweisungsantrag (Demokratie). Ein erster Vorschlag wurde schon im Herbst 2020 im Rat so zurückgewiesen, mit klaren Forderungen, was geklärt und aufgeführt werden muss.

Ich habe mich intensiv mit dem Projekt und dem Kostenvoranschlag des derzeitigen Unternehmers auseinandergesetzt. Im Internet kann sich jeder einfach über andere Badi-Projekte und Planer informieren. Als Fachmann bin ich selbst in vielen Bauprojekten involviert und Kostenvoranschläge, Projektabläufe und Terminpläne sind mein tägliches Business. Aufgrund meiner Erfahrung bin ich weiterhin der Meinung, dass wir mit den vorliegenden Projekten (Variante 8,3 Millionen Franken oder Variante 11,9 Millionen Franken) zu viel zahlen und das für zu wenig Badi.

In der Badi-Kommission oder im Einwohnerrat wurde nie ein Vergleich mit einem anderen Projekt aufgestellt, was für mich sehr zweifällig ist. Wir hatten über acht Jahre eine Kommission, welche das Projekt hätte ausarbeiten sollen. Ich persönlich sehe ein Versagen in die-

ser entlohnten Kommission, ob Führung oder Mitglied. Wenn nach acht Jahren keine klaren Verhältnisse in Sachen Kosten und Projekt auf dem Tisch sind, um dem Parlament überwiesen werden zu können, kommt mir das wie ein Schildbürgerstreich vor. Acht Jahre Kommissionsarbeit für ein Bauprojekt ist möglicherweise ein Weltrekord. Die bisher durch das Planungsbüro entstandenen Kosten wurden auf Anfrage eines Einwohnerratsmitglieds nicht aufgezeigt.

Wir können uns eine schöne Badi leisten, wenn sie richtig geplant und ausgeführt wird. Außerdem muss man dem Volk eine transparente Kostenaufstellung vorlegen. Bei der teuersten Variante wäre eine Steuererhöhung unausweichlich. Wenn wir durch eine gute Planung Geld einsparen könnten, könnte die Gemeinde das Eingesparte gut brauchen: Sanierungen Liegenschaften, anständiges Probelokal Musikverein, Ausbau Spielplätze und vieles andere sind immer noch ausstehend. Folgende Internetseiten sind zu empfehlen, Werklisten mit Auftrag und Kosten: www.baederplaner.ch, www.beck-schwimmbadbau.ch Thaynger Bürger, ich appelliere an eure Vernunft, informiert euch über dieses wichtige Gemeindethema und bildet euch eure eigene Meinung!

Andres Bührer SP-Einwohnerrat

Mittagsgebet für die Ukraine

Die evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer der Stadt Schaffhausen laden angesichts des Kriegsausbruchs in der Ukraine zu einem «Friedensgebet am Mittag» in die Stadtkirche St. Johann ein. Täglich von 12 bis 12.15 Uhr gibt es vom Montag, 28. Februar, bis Samstag, 5. März, eine Viertelstunde Gedanken und Gebete für den Frieden. Auch in den Sonntagsgottesdiensten der Kirchen wird für den Frieden gebetet.

Doris Brodbeck

Evang.-ref. Kirche des Kantons Schaffhausen

Täglich bis Samstag, 5. März, 12 bis 12.15 Uhr, Kirche St. Johann, Schaffhausen

Das Ying und Yang zuverlässiger politischer Arbeit!

Lieber Marco Passafaro, zu deinem Schreiben vom 22. Februar im «Thaynger Anzeiger». Wenn ein ehemaliges Badi-Kommissionsmitglied, wie du, den ganzen Prozess mitgestaltet, sich in der Schlussabstimmung «wohlwollend» enthält und dann der Kommission per Mail zukommen lässt, dass er jetzt doch dagegen sei, ...

Wenn ein Einwohnerrat, wie du, der von sich behauptet, dass er für das Volk politisiert, der Schwimmbadkommission dann zwei Varianten für 8,6 Millionen Franken in Auftrag gibt, wohlwissend, dass wir damit finanziell niemals hinkommen, wollen wir ein 50-Meter-Becken (SP-Forderung), (PS: Ein Chromstahlbecken und eine Lastabstützung im Untergrund sind dafür zwingend nötig.) ...

Wenn die SP mit Christa Flückiger eine engagierte und kritisch hinterfragende Vertreterin in der letzten Kommission hatte, die sich nach langem Ringen am Ende klar für die 11,9 Millionen-Franken- Variante ausgesprochen hat und in der SP-Fraktionssitzung aber offenbar kein Gehör fand, ...

Wenn einige SP-Vertreter in der Öffentlichkeit und sogar während der öffentlichen Informationsveranstaltung zur Badi-Sanierung herumposaunen, dass wir jetzt endlich vorwärtsmachen müssen, und dann an der Einwohnerratssitzung mit der SVP eine unheilige Allianz schliessen, um alles es wieder zu verzögern, ...

Wenn ein erfahrener Berufsmann, wie du, in seiner Stellungnahme

von einem Badi-Projekt (Höhenbad Gottmadingen) schreibt, dass es nur 5,2 Millionen Franken gekostet habe, und im selben Atemzug ignoriert, dass wir in der Büte ein massives Untergrundproblem (instabil) haben und uns klar mehrheitlich dagegen ausgesprochen haben, Aufträge ins deutlich günstigere deutsche Nachbarland zu vergeben, ...

... dann kommen bei mir übergrosse Zweifel auf, ob es wirklich um das Volk geht oder vielleicht um sich selbst. Und genau wegen dieser politischen Spielchen müssen wir die Badi-Vorlage per Petition endlich vors Volk bringen.

Heinz Rether Thayngen
Mitglied der Schwimmbadkommission Schwimmbad Büte

Blick hinter die Kulissen des Bundeshauses

Als Journalistin informiert Doris Kleck fast eine Million Menschen über das nationale Politgeschehen. Letzte Woche hat sie auf Einladung des Kulturver eins über ihre Arbeit berichtet.

THAYNGEN Der Anlass vom Donnerstagabend war sehr gut besucht. Zwischen 60 und 70 Personen hatten den Weg in den Saal des Restaurants Gemeindehaus gefunden. Stefan Zanelli, der den Vortrag eingefädelt hatte, sah drei Gründe für dieses Interesse. Erstens sei die Masken- und Zertifikatspflicht abgeschafft, der Besuch einer öffentlichen Veranstaltung nun wieder problemlos möglich. Zweitens liege es am Thema des Abends – das Bundeshaus und die darin wirkenden Menschen. Schliesslich trage auch Referentin Doris Kleck ihren Teil dazu bei. «Sehr viele hier kennen sie, da sie in Thayngen aufgewachsen ist.» In der Tat waren Familienangehörige und etliche Bekannte da.

Die Thaynerin, die in St. Galen internationale Beziehungen studiert hat, startete ihre ersten journalistischen Gehversuche beim «Heimatblatt» und bei den «Schaffhauser Nachrichten», in deren Wirtschafts- und Inlandressort sie dann als Redaktorin arbeitete. 2012 wechselte sie in die Bundeshausredaktion der «Aargauer Zeitung» und ist heute stellvertretende Chefredaktorin von CH Media, einem Zeitungsverbund der AZ Medien und der NZZ-Mediengruppe. 18 Zeitungen aus der ganzen Deutschschweiz nutzen den sogenannten Mantel, den von der Bundeshausredaktion mitgestalteten überregionalen Zeitungsteil. Die 18 Titel vereinen 865 000 Leserinnen und Leser. Dazu kommen weitere Lesende anderer Publikationen, die nur Teile des Mantels nutzen, zum Beispiel die «Schaffhauser Nachrichten» und der «Walliser Bote».

Recherche bildet Grundlage

Doris Kleck gab einen kurzweiligen Einblick in ihre Arbeit. Dieser zeigte, dass das Verfassen eines Zeitungsartikels mehr ist, als nur zu



Bei ihrer Arbeit nutzt Doris Kleck auch Indiskretionen. Das findet sie richtig, da so Transparenz geschaffen werden kann. Bild: vf

schreiben. Grundlage der journalistischen Arbeit sei die Recherche. «Das ist der wichtigste Teil», sagte Doris Kleck. Auslöser für eine Recherche geben zuweilen Medienmitteilungen. Manchmal sind es Indiskretionen, vertrauliche Dinge, die jemand willentlich oder versehentlich preisgibt. Informanten sind zum Beispiel Leute aus der Verwaltung oder Parlamentarier. Zuweilen gehören auch Bundesräte dazu. Dies, weil sie ihre Arbeit in ein gutes Licht rücken wollen oder weil sie möchten, dass ein Bundesratskollege schlecht dasteht.

Um Indiskretionen einzudämmen, wurde das Amtsgeheimnis erfunden (wer etwas Geheimes verrät, macht sich strafbar). Dem steht der Quellschutz der Journalisten gegenüber, die die Herkunft ihrer Informationen für sich behalten. «Deshalb fliegt auch kaum je auf, woher die Indiskretionen herkommen.» Da Bern eine relativ kleine Stadt ist, schauen Journalist und Informant, dass sie sich ausserhalb des Stadtzentrums an möglichst anonymem Ort treffen, etwa in einem Migros- oder Coop-Restaurant. Solche Treffen sind für Doris Kleck legitim. «Wir nutzen Indis-

kretionen, weil sie Transparenz schaffen.»

Stoff für Zeitungsartikel gibt auch das Öffentlichkeitsgesetz. Dieses besagt im Grundsatz, dass jede Person das Recht hat, Einsicht in amtliche Dokumente zu bekommen. Vor allem jüngere Journalisten nutzen laut Doris Kleck dieses Instrument.

«Wenn ich etwas schreibe, denke ich nicht daran, wie viele Leute das lesen werden.»

Informationen liefern auch die sogenannten Lobbyisten. Dazu gehören Vertreter von Lobbying-Agenturen, Leute die im Auftrag eines Kunden versuchen, bestimmte Sichtweisen zu vermitteln. Aber auch Parlamentarier sind Lobbyisten. Als Vorstandsmitglieder verschiedener Organisationen versuchen sie, bestimmte Interessen in den Politbetrieb einfließen zu lassen. Die Wandelhalle im Bundeshaus gilt als Ort, wo Politiker, Lobbyisten und Journalisten sich

austauschen und beeinflussen. Das ist laut Doris Kleck aber nur der Fall, wenn eine Abstimmung knapp auszugehen droht. Zuweilen beobachte man Mitarbeiter des Gesundheits- und Sozialministers bei Einflussnahmen.

Zugangspass zum Bundeshaus

Damit Auswärtige ins Bundeshaus gehen können, brauchen sie eine Zugangsberechtigung. Die Parlamentarier können zwei dieses auch als «Bundeshaus-Generalabonnement» bezeichneten Dokuments verteilen. Laut der öffentlich einsehbaren Information, die die Referentin ihrem Publikum zugänglich machte, hat Nationalrat Thomas Hurter dieses Recht seiner Frau Cornelia Stamm Hurter erteilt. Nationalrätin Martina Munz lässt Stefan Flückiger vom Schweizer Tierschutz und Philipp Mäder von Swisspower AG eintreten, Ständerat Thomas Minder seinen persönlichen Mitarbeiter Claudio Kuster und Ständerat Hannes Germann Renate Hotz von Hotz Communications AG und den Dörflinger Kantonsrat Penti Aellig. Dass Letzterer persönlicher Mitarbeiter ist, erstaunte Doris Kleck. Sie habe aber beobachtet, dass er für den Opferthofer Parlamentarier gewisse Social-Media-Aktivitäten vornehme.

Der Tag beginnt mit Zeitunglesen

Nach dem Vortrag stellte das Publikum der Referentin viele Fragen. Jemand wollte wissen, wie der typische Arbeitsalltag der Journalistin aussieht (er beginnt mit Zeitunglesen und dem Hören einer welschen Informationssendung während des Frühstücksabwasches). Dann fragte einer, ob sie den aus Thayngen stammenden «Tages-Anzeiger»-Journalisten Kevin Brühlmann in ihr Team aufnehmen würde. Kürzlich wurde dieser wegen Antisemitismusvorwürfen entlassen, dies, obwohl sein Artikel vor der Publikation innerhalb des Medienhauses von verschiedenen Personen gelesen worden war («Es braucht aufmüpfige, freche Journalisten; aber sie müssen auch gut geführt werden.»). Und schliesslich fragt einer, wie sich der Druck anfühlt, wenn man für eine Million Menschen schreibt («Wenn ich etwas schreibe, denke ich nicht daran, wie viele Leute das lesen werden»). (vf)

GEMEINDEBIBLIOTHEK
THAYNGEN

Autorenlesung
Die aus Thayngen stammende
Autorin **Kathrin Schenk**
liest aus ihrem ersten Roman
«Salat»

Klänge: Norbert Isner
Apéro

Freitag, 11. März 2022
19.30 Uhr
Gemeindebibliothek

A1525041

SCHAFFHAUSER
MAGAZIN

JETZT ERHÄLTLICH UNTER
WWW.SCHAFFHAUSER-MAGAZIN.CH

 THAYNGER
Anzeiger
DE WOCHENZEITUNG FÜR DEN KANTON

Ihre Zeitung, Ihre Plattform.

Kontakt: Tel. +41 52 633 32 38
redaktion@thayngeranzeiger.ch

Jetzt
1 Monat
kostenlos
testen!

**SN Digital – das kompakte Abo.**

Jederzeit alle News der Region. Für nur 12 Franken im Monat. Alle Infos unter shn.ch/sndigital

Wie sich die «Irrenanstalt» gewandelt hat

Am Seniorennachmittag der freievangelischen Kirchengemeinde hielt eine pensionierte Psychiatriemitarbeiterin einen Vortrag. Sie gab Einblick in die Geschichte der Psychiatrischen Klinik in Schaffhausen.

THAYNGEN Aufgewachsen ist Elsbeth Ibrahim in Büsingen und wohnt heute in Schaffhausen. Vor einiger Zeit war sie schon einmal Gast beim Seniorennachmittag der freievangelischen Gemeinde. Damals sprach sie von ihrer grossen Leidenschaft, der Bienenhaltung. Am Mittwoch der letzten Woche sprach von einer anderen Leidenschaft, ihrem früheren Beruf. Die Psychiatrieschwester machte 1976 ihre Ausbildung in der Klinik Breitenau; im Dezember des vergangenen Jahres ging sie in Pension.

In ihrem Vortrag ging es ihr darum, den Wandel der Psychiatrie in der Region Schaffhausen aufzuzeigen. Bereits im Mittelalter gab es Orte, wo körperlich und geistig Unheilbare verwahrt wurden, so etwa das Siechenhaus an der Steig oder das Heiliggeist-Spital. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewann die Medizin neue Erkenntnisse und schuf die Disziplin der Psychiatrie, zu Deutsch Seelenheilkunde.

Die neuen Ideen wurden auch in Schaffhausen diskutiert. Allerdings brauchte es mehr als 50 Jahre,



Referentin Elsbeth Ibrahim zeigt ein Foto von Psychiatriemitarbeiterinnen, das Mitte des 20. Jahrhunderts entstand. Typisch für die damalige Berufskleidung war der an einem Gürtel hängende Schlüsselbund. Zur Not diente er auch als Waffe, wenn es zu Gewaltausbrüchen kam. Bild: vfg

bis 1891 auf der Breite eine Klinik nach den Vorstellungen der damaligen Zeit eröffnet wurde. Gewünscht war ein Ort in sonniger Höhe, an frischer Luft und mit grosszügigem Park. Die Institution hieß «Kantonale Irrenanstalt» und war für «unheilbar Geisteskranke» bestimmt. Schon ein Jahr nach der Eröffnung platzte sie aus allen Nähten; 170 Patienten lebten da – 50 mehr als ursprünglich vorgesehen.

Missbräuchliche Einweisungen

Typische Eintrittsdiagnosen der damaligen Zeit waren «Schwachsinn», «Delirium», «Alkoholismus», «Epilepsie» und auch die Geschlechtskrankheit Syphilis. Eingewiesen wurden die Patienten von Vorgesetzten, Angehörigen, der

Polizei und den Behörden. Wie die Referentin sagte, kam es bei der Einweisung auch zu Missbräuchen. Sie erzählte das Beispiel einer Patientin, die von einem Miterben in die Klinik abgeschoben worden war.

In der Anfangszeit waren als Klinikmitarbeitende starke Personen gesucht, die sich körperlich durchsetzen konnten. Mit der Zeit fand ein Gesinnungswandel statt. Man kam weg von der Verwahrung und wendete sich der Heilung zu. Ausdruck dieser Entwicklung war 1930 die Umbenennung der Institution zur «Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt». Die Entwicklung ging weiter, 1965 folgte die Umbenennung zur «Kantonalen Psychiatrischen Klinik» und 2006 der Zusammenschluss mit dem Pflegeheim und dem Kantons-

spital zu den «Spitätern Schaffhausen», wo heute die Rede vom «Psychiatriezentrum Breitenau» ist.

Unter Anstaltsleiter Oscar Wanner (1953–1983), den die Vortragende als Vorgesetzten erlebte, wurde die Weiterbildung des Personals vorangetrieben. Außerdem wurden neue Therapien eingeführt und Psychopharmaka eingesetzt. Der 1975 fertiggestellte Film «Einer flog über das Kuckucksnest» mit Jack Nicholson als Hauptdarsteller zeigte schockierende Bilder des Psychiatriealltags mit Einsatz von Elektroschocks. Das löste auch in der hiesigen Bevölkerung starke Reaktionen aus. Oscar Wanner musste grosse Anstrengungen unternehmen, um zu zeigen, dass das Filmbild nicht mit der Schaffhauser Realität übereinstimmte.

Heute: Hilfe zur Selbsthilfe

2016 arbeiteten im Psychiatriezentrum 220 Mitarbeitende. Behandelt wurden 120 ambulante und 1880 stationäre Patienten. Früher waren Patienten oft lebenslänglich verwahrt, heute liegt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei 32 Tagen. Heute wird grossen Wert auf Hilfe zur Selbsthilfe gelegt. Die Patienten treffen sich zu Gruppengesprächen. Behandelt werden sie von interdisziplinären Teams. Zum Ausgleich werden Freizeit- und Arbeitsbeschäftigungen angeboten.

Dem Referat folgte ein besinnlicher Teil mit Pastor Jannick Rath. Anschliessend servierte das Helferteam Kaffee und Süssgebäck. Anwesend waren rund 40 Seniorinnen und Senioren. (vf)

Puppenspielerinnen in der Bibliothek

THAYNGEN Zwanzig Kinder verfolgten am Mittwoch gespannt das russische Märchen «Maschenka», gespielt mit Tischpuppen, das die drei Puppenspielerinnen Anna Idone, Yvette Padovan und Marianne Wenger aufgeführt hatten.

Maschenka lebt bei ihren Grosseltern in einem Dorf am Waldrand. Beim Beeren- und Pilzesammeln im Wald entdeckt sie eine Bärenhöhle. Der einsame Bär will Maschenka nicht mehr gehen lassen, und sie

muss für ihn arbeiten. Dank eines klugen Einfalls gelingt es Maschenka, wieder ins Dorf zu den Grosseltern zurückzukommen.

Mit Musik, Klängen und Liedern, die die Kinder mitsingen konnten, wurde das Märchen erlebbar gemacht, und die Zuhörenden freuten sich, als Maschenka die Grosseltern wieder umarmen konnte.

Claudia Ranft

Gemeindebibliothek Thayngen



Gebannt verfolgt das junge Publikum das Tischpuppenspiel. Bild: zvg

Wie Abfälle richtig entsorgt werden

Recycling gehört für viele zum Alltag. Bei gewissen Wertstoffen scheint es allerdings Unklarheiten zu geben, wo sie entsorgt werden müssen. Oft landen sie in der Altglassammelstelle. Ein paar Tipps.

REGION Die Altglassammelstelle gehört in der Schweiz zum Dorfbild dazu. Jedes Kind weiß, dass Glas nicht in den Kehricht, sondern in den Container gehört. Altglas wird seit jeher auch vorbildlich entsorgt. Über 90 Prozent des verkauften Glases landen korrekt im richtigen Container. Das Problem von Altglassammelstellen ist ein anderes: Abfall und falsch entsorgte Gegenstände. Im Schnitt sind knapp 7 Prozent des Inhalts von Altglascontainern Fremdstoffe, die dort nicht hineingehören – so genannte Fehlwürfe. Das mag auf den ersten Blick nach wenig klingen. Aber es reicht, um das Altglasrecycling um einiges aufwendiger und teurer zu gestalten, denn diese Gegenstände müssen zu einem Teil in mühsamer Handarbeit manuell entfernt werden. Handelt es sich um kleine Teile wie Porzellanscherben, ist das Entfernen meistens nicht möglich. Die kleinen Porzellanteilchen schmelzen nicht wie Glas. Deshalb beeinträchtigen sie die Produktion von neuen Gebinden aus Altglas und führen zu Ausschüssen.

Nicht nur in den Containern landen Dinge, die dort nicht hingehören. Auch daneben findet sich an jeder beliebigen Glas-Sammelstelle so manches: von leeren Waschmittelkartons über zerschlagene Spiegel bis zu ganzen Taschen voll mit PET-Flaschen, die zu sagen scheinen: «Ich habe es ja versucht, zu trennen. Aber zu viel Aufwand kann man nicht erwarten.» Das Deponieren von Abfall und falschen Wertstoffen ist jedoch kein Kavaliersdelikt. In vielen Gemeinden drohen Konsequenzen.

Verantwortung für die Sammlung

Aus Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten mag es nicht ideal erscheinen, dass nicht alle Wertstoffe am selben Ort entsorgt werden können. Insbesondere PET



Entsorgungsplatz Weierli: Anders als in anderen Gemeinden werden hier auch PET-Flaschen gesammelt. Bild: vf

wird oft beim Altglascontainer deponiert. Der Grund, wieso es bei den Altglassammelstellen nicht auch einen PET-Container gibt, ist die unterschiedliche Verantwortlichkeit für die Sammlung und den Transport der Wertstoffe zum Aufbereitungsort. Bei beiden Wertstoffen gilt das Verursacherprinzip: Über eine vorgezogene Entsorgungsgebühr (VEG beziehungsweise vRB), die im Kaufpreis der

Getränke enthalten ist, wird die Sammlung und der Transport finanziert.

Beim Glas beträgt die VEG 2, 4 oder 6 Rappen pro Flasche, je nach Füllvolumen. Beim PET sind es, je nach Grösse, 1,9 oder 2,3 Rappen vorgezogener Recyclingbeitrag (vRB) pro Flasche. Die Sammlung von Altglas wird seit den 1970er-Jahren von den Gemeinden organisiert. Diese sind gesetzlich ver-

pflichtet, der Bevölkerung Altglas-sammelstellen zur Verfügung zu stellen.

Beim PET ist die Sammlung anders geregelt: Wer PET-Flaschen verkauft, ist verpflichtet, leere Flaschen auch zu sammeln. Zudem gibt es schweizweit etwa 200 000 Sammelcontainer im öffentlichen und halböffentlichen Raum. Beim Glas gab es vor vielen Jahren ebenfalls Bemühungen, die Rücknahme durch die Händler zu organisieren. Eine solche Lösung konnte auf freiwilliger Basis aber nicht gefunden werden, darum blieb die Verantwortung bei den Gemeinden. Durch die vorgezogene Entsorgungsgebühr, die von den Herstellern und Importeuren entrichtet wird, werden die Gemeinden zumindest teilweise für die Kosten der Glassammlung entschädigt: Pro Tonne gesammeltes Glas erhält die Gemeinde von Vetro Swiss, der Organisation, die die VEG im Auftrag der Schweizerischen Eidgenossenschaft erhebt und verwendet, einen Standardentschädigungssatz, der jährlich festgelegt wird.

Zusätzliche Kosten

Je nachdem, wie hoch die Kosten für das Betreiben der Sammlung sind, deckt dieser Entschädigungssatz die Kosten der Sammlung und des Transports aber nicht. Um die Sauberkeit an den Sammelstellen zu gewährleisten, müssen Gemeinden einen hohen Aufwand betreiben.

Sara Blaser

im Auftrag von Vetro Swiss

Ein paar goldene Entsorgungsregeln

- Trennen Sie Altglas nach Farben. Alles, was nicht weiss oder braun ist, gehört in den Grünglascontainer.
- Spülen Sie Lebensmittelgläser aus. Damit leisten Sie einen Beitrag zur Hygiene an den Sammelstellen und verhindern Gestank. Wenn Sie jedoch zu viel und zu heisses Wasser verwenden, wirkt sich das negativ auf die Ökobilanz des Recyclings aus. Mit lauwarmem Wasser ausschwenken genügt.
- Entfernen Sie die Deckel von Konfitüre-, Essiggurken- oder anderen Einmachgläsern. Sind diese aus Kunststoff, gehören sie in den Haushaltskehricht. Sind sie aus Metall, gehören sie in den Aluminium-/Weissblechcontainer.
- Fensterglas, Vasen und Trinkgläser gehören nicht in den Altglascontainer. Sie können Blei enthalten und sind daher für die Produktion von Lebensmittelverpackungen nicht geeignet. Korrekt entsorgt werden
- sie im «Grubengut» – einem Container, der meist nur an beidienten Entsorgungsstellen vorhanden ist.
- Ebenfalls ins «Grubengut» gehören Spiegel, Keramik, Tontöpfe und Porzellan.
- Altmetallgegenstände gehören nicht in den Aluminium- und Weissblechbehälter, sondern in den Altmittelcontainer.
- Kaffeekapseln aus Aluminium sollten nicht im Aluminium-/Weissblechcontainer entsorgt werden. Es gibt spezielle Sammelcontainer für sie. Auch bei vielen Detailhändlern können die Kapseln zurückgebracht werden.
- Papier und Karton gehören getrennt. Papiertaschen gehören nicht in die Papier-, sondern in die Kartonsammlung. Altpapierbündel sollten mit Haushaltsschnur zusammengebunden werden und nicht mit Klebeband.
- Pizzakartons gehören in den Haushaltskehricht. (sb)

Pfadi lädt zum Schnuppern ein

Mitte März findet bereits zum achten Mal der nationale Pfadi-Schnuppertag statt. Rund 350 lokale Gruppen aus der ganzen Schweiz organisieren für Kinder- und Jugendliche ein Nachmittagsprogramm.

REGION Pfadi ist Spiel, Spass und Abenteuer in der Natur, aber noch viel mehr: In der Pfadi knüpfen bereits Kinder Freundschaften fürs Leben, probieren unbekannte Dinge aus und erwerben so neue Fähigkeiten. In der Pfadi sind alle Kinder und Jugendlichen willkommen, unabhängig von Kultur, Herkunft oder Religion. Gemeinsam mit Gleichaltrigen unternehmen sie am Samstagnachmittag oder an ganzen Wochenenden Aktivitäten in der Gruppe, sie gehen auf Schnitzeljagd, bauen Zeltstädte oder singen gemeinsam am Lagerfeuer Pfadi-Lieder.

Mit Worten allein lässt sich das vielfältige Angebot der Pfadi allerdings nicht beschreiben. Deshalb laden Pfadi-Gruppen potenziellen Pfadi-Nachwuchs zum Schnuppern ein. An diversen Standorten in der Deutschschweiz und der Ro-



Einblick in den Pfadfinderalltag: Kürzlich haben die Wölfe der Thaynger Pfadi ganz ohne Hilfe der Leitenden Feuer gemacht und dann Marshmallows gebraten. Bild: zvg

mandie können Kinder und Jugendliche von 5 bis 15 Jahren Pfadi hautnah erleben. Der nationale Pfadi-Schnuppertag findet 2022 zum achten Mal statt, wie einer Mitteilung der Schweizer Pfadfinderbewegung zu entnehmen ist.

Das Programm ist dabei von Gruppe zu Gruppe verschieden. «Pfadtypische» Aktivitäten werden natürlich nicht fehlen: das Bräteln von Schlangenbrot am warmen Lagerfeuer, eine wackelige Seilbrücke überqueren und dabei puren Nervenkitzel erleben oder unter dem schützenden Gemeinschaftszelt («Sarasani») etwas

basteln. Aber auch Singen, Tanzen und Theaterspielen haben ihren Platz in der Pfadi.

Organisiert wird das Programm am Samstagnachmittag von den ehrenamtlichen Leiterinnen und Leitern der jeweiligen Gruppen. Diese sind zwischen 17 und 24 Jahre alt und organisieren in der Regel alle zwei Wochen eine Aktivität für die jüngeren Pfadis. Sie lernen schon als Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen und eine Gruppe zu führen. (r.)

Samstag, 19. März, Pfadischnuppertag, Kontakt: www.pfadi-thayngen.ch

Kunstführer über das Rathaus

In einem frisch erschienenen Kunstmacher schildern die Autoren Peter Jezler und Lukas Wallimann, wie aus einem einstigen Kaufhaus das Rathaus von Schaffhausen wurde.



Die Südseite des Schaffhauser Rathauses. Bild: Wikimedia

SCHAFFHAUSEN Das Schaffhauser Rathaus zählt in der Schweiz zu den ältesten Bauten seiner Art. Nun ist es in die Reihe der Schweizerischen Kunstmacher aufgenommen worden – und erfährt dadurch zusätzliche Würdigung als Kulturerbe des Landes. Eine neue Publikation zum Rathaus war überfällig, handelt es sich doch um eines der wichtigsten Gebäude der Stadt

(und des Kantons), insbesondere auch nach der Umgestaltung des Erdgeschosses (jetzt Infocenter Schaffhauserland Tourismus).

Laut einer Mitteilung des kantonalen Baudepartements lässt sich an diesem Gebäude der Wandel von der Zunfttherrschaft zur De-

mokratie in seltener Deutlichkeit ablesen. Seit dem Mittelalter ist es das politische Zentrum des ehemaligen Stadtstaats. Heute noch tagt hier der Kantonsrat sowie der Grosser Stadtrat, und im Ratssaal werden Gerichtsverhandlungen geführt. Die Autoren führen durch den Bau und nehmen die Leser mitten in die Geschichte hinein. So ist das Schaffhauser Rathaus auch das einzige Rathaus der Schweiz, das während des Zweiten Weltkriegs durch eine Fliegerbombe getroffen wurde.

Der Kunstmacher wurde mit Geldern des Lotteriegewinnfonds finanziert, bietet 40 Seiten mit 69 Abbildungen und ist im Buchhandel oder direkt bei der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte bestellbar. (r.)

Dubiose Spendensammler

REGION Seit einigen Tagen mehren sich Meldungen bei der Schaffhauser Polizei, wonach sowohl in der Stadt Schaffhausen als auch auf Parkplätzen – unter anderem von Einkaufszentren – Bettler und dubiose Spendensammler unterwegs sind. Meistens geben sich die angeblichen Spendensammler als taubstumm aus und tragen gefälschte Zettel von Hilfsorganisationen mit sich, etwa von Handicap International oder vom Schweizerischen Gehörlosenbund. Sie sammeln aber weder für Hilfsorganisationen noch für Bedürftige, sondern bereichern sich selbst. Sie werden gezielt von Ort zu Ort gefahren und wieder abgeholt. Echte Hilfsorganisationen hingegen führen keine Bargeldsammlungen auf der Strasse durch. (r.)

Traktor mit Anhänger auf A4

HERBLINGEN Am Donnerstagnachmittag fuhr ein Traktor samt Anhänger auf der A4 und behinderte den Verkehr. Direkt hinter dem Traktor herfahrende Polizisten konnten den fehlbaren Landwirt nach einer kurzen Fahrt zur Ausfahrt Herblingen leiten. Die Polizei weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass landwirtschaftliche Fahrzeuge und dergleichen nicht auf der Autostrasse verkehren dürfen. (r.)

Aufgaben werden neu verteilt

SCHAFFHAUSEN Der Regierungsrat hat die Vorlage zur Aufgaben- und Finanzierungsentflechtung zuhanden des Kantonsrats verabschiedet. Die Ergebnisse wurden laut einer Mitteilung der Staatskanzlei in Zusammenarbeit mit Gemeindevertretern erarbeitet. Es liegen Vorschläge für 9 von 32 evaluierten Verflechtungen vor. Dazu gehört die Neuordnung der Polizeibehörden der Gemeinden an die Schaffhauser Polizei. Bereits separat beschlossen wurde eine Anpassung im Bereich Straßen. Als nicht zielführend erachtet wird eine Entflechtung im Bereich Bildung sowie im Bereich Gesundheit, Alter und Pflege. (r.)

Frauen laden zum Weltgebetstag

THAYNGEN «Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.» Mit diesem Zuspruch laden wir Sie herzlich ein zum diesjährigen Weltgebetstag. Die Liturgie wurde diesmal von Frauen aus England, Wales und Nordirland gestaltet. Ein Team, bestehend aus Frauen der Katholischen und Reformierten Kirchengemeinden Thayngen werden die britischen Inseln vorstellen und die Anliegen der dort wohnenden Frauen vortragen. Am Weltgebetstag versammeln sich Frauen aller christlicher Konfessionen zum Gebet und Handeln. Damit teilen sie ihren Glauben, ihre Sorgen, Freude und Hoffnung weltweit miteinander.

Marianne Winistorfer
für das Team der Ref. und Kath.
Kirchengemeinden Thayngen

Freitag, 4. März, 19.30 Uhr, reformierte Kirche, Thayngen

Die Lösung des Kreuzworträtsels

Vielen Dank an **Heinz Hunger-Keuher, Thayngen**, fürs Rätsel von letzter Woche. Lösungswort lautet: Regeneration. (r.)

WITZ DER WOCHE

Was sagt ein Hund zu einer Hündin? «Wuff, wuff!»

ANZEIGEN

SPITEX
Überall für alle
Thayngen

Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen. Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00
(Mo.–Fr. von 8.00–11.00 Uhr)
Natel: 079 409 57 56
(Mo.–So. von 7.00–22.00 Uhr)

A1521781

Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:
Notfallpraxis im Kantonsspital:
Telefon 052 634 34 00
Für dringende Notfälle und Ambulanz:
Telefon 144

■ DER HINGUCKER

Leberblümchen machen auf sich aufmerksam



THAYNGEN Leberblümchen gehören zu den ersten Frühlingsboten im Jahreslauf. Auf dem unteren Flüeweg blühen sie zurzeit in grosser Zahl. Im vorherrschenden Herbstbraun ist ihr leuchtendes Blau nicht zu übersehen. Und die weissen Staubbeutel erinnern an die Perlenkette am Hals einer schönen Frau. Bild / Text: vf



AGENDA

MI., 2. MÄRZ

- **Mittagstisch** in der FEG, 12 Uhr. Anmeldung Judith Bührer: 052 649 12 25.
- **Kinderfasnacht** ab 14 Uhr, Lammschulhausplatz, Thayngen.

FR., 4. MÄRZ

- **Mittagstisch** für Senioren des Unteren und Oberen Reitals, Reiatstube, Opfertshofen; An- und Abmeldung bei Silvia Vronufs, 079 399 17 49, bis Mittwoch, 12 Uhr.

■ **Fasnacht** Après-Ski-Party, ab 17 Uhr, Lammschulhausplatz, Thayngen.

■ **Weltgebetstag** 19.30 Uhr, reformierte Kirche, Thayngen.

SA., 5. MÄRZ

■ **Fasnacht** Open-Air, ab 12 Uhr, Lammschulhausplatz, Thayngen.

SO., 6. MÄRZ

■ **Suppensonntag** 10.30 Uhr Gottesdienst, dann Sup-

pen-zmittag, kath. Kirche, Thayngen.

DI., 8. MÄRZ

■ **Ziischtigsträff** 14 Uhr, Pfarreisaal, katholische Kirche, Thay-

MI., 9. MÄRZ

■ **Den Glauben kennenlernen** «Wer ist der Heilige Geist?», 19 Uhr, FEG. Infos, Anmeldung: 052 649 31 61.

Weitere Anlässe unter www.thayngen.ch → Event-Portal.

Suppenzmittag für guten Zweck

THAYNGEN Am kommenden Wochenende feiern wir den Suppensonntag mit einem ökumenischen Gottesdienst um 10.30 Uhr in der katholischen Kirche, gestaltet von Pfarreiseelsorgerin Bernadette Peterer und Pfarrer Matthias Küng. Anschliessend ist gemeinsamer Suppenzmittag im Pfarreisaal. Alle sind eingeladen zu leckeren hausgemachten Suppen und einem feinen Kuchenbuffet.

Im Rahmen der diesjährigen ökumenischen Fastenkampagne «Gemeinsam Hunger beenden» geht der Erlös an ein Projekt in Madagaskar. Dort werden sogenannte Spargruppen gegründet, durch die arme Familien einen Ausweg aus der Verschuldung finden und für sich ein besseres Leben schaffen können. Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen! Familien mit Kindern sind herzlich willkommen.

Ursula Schäublin

Ev.-ref. Kirchengemeinde Thayngen-Opfertshofen, Mission und OeMe

Sonntag, 6. März, Gottesdienst um 10.30 Uhr, anschliessend Suppenzmittag, katholische Kirche, Schlatterweg 7, Thayngen.

IMPRESSIONUM

Verlag Thaynger Anzeiger
Meier + Cie AG, Vordergasse 58,
8201 Schaffhausen
aboservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 33 66
Redaktion Vincent Fluck (vf)
redaktion@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 38
Anzeigenverkauf
Christian Schnell, anzeigen-genservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 75

Todesanzeigen todesanzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 79

Druck Stamm + Co. AG
Hofwiesen 6, 8226 Schleitheim
info@stammco.ch
Telefon +41 52 687 43 43

Layout Michael Hägle

Erscheint jeweils am Dienstag

Anzeigenschluss Montag, 9 Uhr

A1521782